

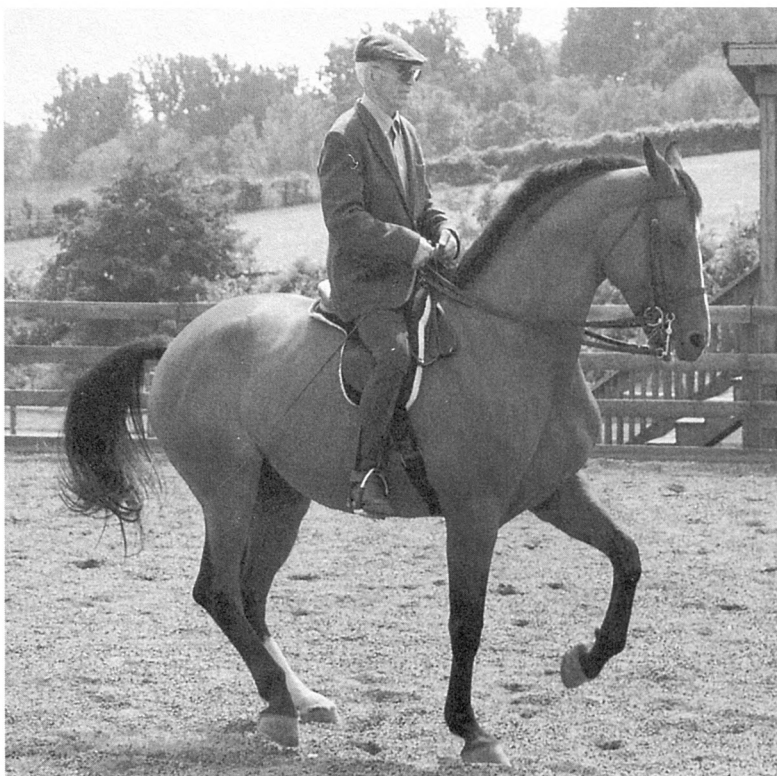
Vorwort

1992 bat mich Iwan I. Bezugloff jun., damaliger Herausgeber von **Dressage & CT**, einige Artikel über Baucher und seine Reitkunst zu schreiben. Das gab den Anstoß für eine Serie von 13 Aufsätzen, die von November 1992 bis November 1993 erschienen.

Diese Aufsätze wurden von vielen Lesern des Magazins äußerst zustimmend aufgenommen, die nachher häufig den Wunsch äußerten, diese zusammengefasst zu finden und in Form eines Buches zugänglich gemacht zu bekommen. Die vorliegende Arbeit ist meine Antwort auf ihren Wunsch.

Dennoch war etwas Überarbeitung unvermeidlich. Ein Artikel ist eine geschlossene Einheit; die Leser sollen ihn verstehen, auch wenn sie den vorherigen Artikel nicht gelesen haben. Wiederholungen sind deshalb die Regel. Diese Wiederholungen wurden in dem vorliegenden Buch soweit wie möglich vermieden. Die Kapitelüberschriften entsprechen auch nicht immer den Überschriften, die in der Zeitschrift veröffentlicht worden sind. Außerdem wurde der Text, wo immer nötig, umgestellt, um mehr Klarheit zu schaffen.

Es kamen zwei Anhänge hinzu. Der erste handelt vom Wert des Baucherismus im Lichte der jüngsten Erkenntnisse der Pferdeosteopathie, wie sie in Frankreich von Dr. Dominique Giniaux vorgestellt wurde; der zweite ist eine Übersetzung des allerletzten Teils der zwölften Ausgabe von Bauchers **Méthode d'Équitation (Methode der Reitkunst)**, der seine „zweite Manier“ beschreibt. Dieser Text ist möglicherweise nie ins Englische übertragen worden, er ist jedoch äußerst wichtig. Reiter, welche sich bemühen, die von Baucher beschriebene Vorgehensweise wortwörtlich anzuwenden, werden wahrscheinlich zu ihrer Überraschung eine neue und höhere Ebene reiterlicher Kenntnis erreichen.



Jean-Claude Racinet auf einer Hannoveraner Stute ausgebildet nach den Prinzipien von Bauchers „zweiter Manier“. Das Setzen in der Hinterhand ergibt sich aus der Aufrichtung des Halses. Der Reiter „ruht“ auf dem Pferd. Das Pferd generiert die Bewegungsenergie aus sich selbst heraus. Die Reiterbeine sind inaktiv. Sie lösen lediglich die Bewegung aus und liegen dann wieder völlig ruhig.

Kapitel 1

François Baucher (1796-1873)

Die schnelle und relativ junge Entwicklung der Dressur in den Vereinigten Staaten hat die reiterliche Öffentlichkeit in Amerika vor das Problem des Kenntniserwerbs, nicht nur auf technischer, sondern auch auf kultureller Ebene, gestellt.

Zunächst waren meist alle Quellen deutsch, da die Deutschen gewinnen, und man weiß, wie überzeugend der *Sieg* für den Durchschnittsamerikaner sein kann! Dann wurde man sich eines gewissen Unterschieds zwischen *Dressur* und *Reitkunst* bewusst, das heißt, zwischen *Präzision* und *Schönheit*. Und erneut verblieben die Hauptquellen im deutschen Kulturbereich, da „Schönheit“ durch die bezaubernden Lipizzaner der Spanischen Reitschule in Wien, Österreich, verkörpert wurde. Sie standen den amerikanischen Herzen umso näher, als sie von dem amerikanischen Kriegshelden, General George Patton, aus den sowjetischen Klauen gerettet wurden (eine Episode, die sogar dem Laien bekannt ist, seit sie in einem berühmten Film gewürdigt wurde).

Zu diesem Zeitpunkt konnten grundsätzlich zwei Namen als Autoritäten in Sachen „klassischem“ Reiten genannt werden: Steinbrecht einerseits, als Autor des **Gymnasium des Pferdes**, der reiterlichen Bibel vieler heutiger deutscher Reiter. Auf der anderen Seite Alois Podhajsky, von 1939 bis 1964 Leiter der Spanischen Reitschule in Wien, als Autor des Werks **Die Klassische Reitkunst: Reitlehre von den Anfängen bis zur Vollendung**.

Schließlich tauchte der Name Baucher auf – rätselhaft, faszinierend und fast immer ziemlich kontrovers. Mancher amerikanische Reiter machte hauptsächlich aufgrund der wiederholten und strikten, *gegen* seine Lehre gerichteten Warnungen der beiden zuvor genannten deutschen bzw. österreichischen Autoren Bekanntschaft mit Baucher.

In **Die klassische Reitkunst: Reitlehre von den Anfängen bis zur Vollendung** begrüßt Oberst Podhajsky, dass die alten deutschen Reitmeister wie Max von Weyrother, Seeger und Oeynhausen „es verstanden haben, den Lehren eines Baucher entgegenzuwirken und ihre Anschauung so fest zu verankern, dass später Männer wie Plinzner und Fillis nicht festen Fuß in diesem Land fassen konnten“ (S. 13).

Weiter schreibt er: „Fillis starb 1913 in Paris so vergessen wie sein Lehrer Baucher“, eine Feststellung, die nicht nur eine unnötige Herabwürdigung ist, sondern auch unwahr, da weder Fillis noch Baucher in Vergessenheit gerieten. – Fillis „Lehre“ wurde offiziell von der US-Kavallerieschule in Fort Riley wie auch von der russischen Kavallerieschule in St. Petersburg übernommen, wo er um die Jahrhundertwende gewirkt hat. Außerdem war Baucher nie der Lehrer von Fillis.

In seinem **Gymnasium des Pferdes**, welches 1884 posthum veröffentlicht wurde, beendet Steinbrecht fast alle seine Kapitel mit bitteren Attacken gegen die Baucher'sche Methode. 31 Jahre früher hatte sein angeheirateter Onkel Seeger, damals die führende Persönlichkeit der deutschen Reiterwelt, ein wütendes antibaucheristisches Pamphlet mit dem Titel **Ein ernstes Wort an Deutschlands Reiter** geschrieben, in welchem er jedweden Ansatz der Baucher'schen Methode verdammte und Baucher zusammenfassend den „Totengräber der französischen Reitkunst“ nannte.

Während die Exzesse dieser Angriffe der Denkweise deutscher Reiter damals wie heute entsprechen mögen, können sie nicht umhin, den Wissensdurst anderer Reiter, besonders der Amerikaner, zu wecken. Oft wendet sich allzu negative Bekanntheit in das Gegenteil. So sehr, dass jüngst zwei Bücher nacheinander über Baucher und seine „Sache“ in englischer Sprache veröffentlicht wurden, die sich ausgesprochen positiv für Baucher aussprachen. Das erste heißt **Dressage** von Lady Sylvia Loch (auf Dt. als **Reitkunst im Wandel** erschienen, Anm. d. Übers.). Das andere ist **François Baucher, The Man and His Method** von Hilda Nelson.

Diese beiden Bücher dürften für amerikanische Reiter eine gute Informationsquelle über Baucher darstellen, besonders das zweite, da es sich ausschließlich mit dem französischen Meister befasst.

Wer also war François Baucher?

François Baucher wurde am 16. Juni 1796 in Versailles bei Paris geboren. Am 2. Dezember 1798 fand der Staatsstreich des 29-jährigen Generals Napoleon Bonaparte statt, so dass Kindheit und Jugend Bauchers

sich in der Napoleonischen Ära abspielten, die die Franzosen das „erste Kaiserreich“ nennen.

Im Alter von 14 Jahren wurde François Baucher durch einen Onkel nach Italien gebracht, der in Mailand die Stallungen von Camille Borghèse, Prinz von Sulmone und Ehemann von Pauline Bonaparte, einer Schwester Napoleons, leitete. Vier Jahre später kam Baucher mit dem Fall von Napoleon nach Frankreich zurück. Er arbeitete kurze Zeit in den Stallungen des Herzogs von Berry in Versailles, entschied sich dann aber für die Selbständigkeit und ließ sich 1820 in der Normandie nieder, wo er erst ein, später zwei Reitinstitute in Le Havre und Rouen unterhielt.

Baucher bewies überragende Qualitäten als Reiter, Ausbilder und Reitlehrer. Und doch beklagte er, dass die Art des Reitunterrichts seinerzeit unklar, vage und unsinnig war, und er entschloss sich, sein eigenes System zu entwickeln, welches sich, wie er hoffte, auf Vernunft und „wissenschaftliche“ Beobachtungen gründen würde.

Sein intellektuelles Bemühen erinnert sehr an René Descartes, den berühmten französischen Philosophen des 17. Jahrhunderts. Der Ansatzpunkt von Descartes zur Untersuchung des philosophischen Gedankengebäudes war der „doute systematique“, der „systematische Zweifel“, mit dem er alles beseitigen wollte, was auf der Suche nach einer ursprünglichen Wahrheit, auf die er seine „Rekonstruktion“ des gesamten Gebäudes gründen wollte, nicht zweifelsfrei bewiesen werden konnte. Was er als unanfechtbaren Grundsatz herausfand, war das berühmte „Cogito ergo sum“, „ich denke, also bin ich“.

Auf ähnliche Art verwarf Baucher systematisch die alten Theorien, insofern sie nicht seinem Bedürfnis nach Rationalität standhielten. Er entdeckte, dass die Quellen der Widersetzlichkeit bei einem Pferd sowohl in der falschen Verteilung seines Gewichtes auf dem Boden zu suchen sind, als auch in der geringen Beherrschung jener Kräfte des Pferdes, welche er „instinktiv“ nannte, durch den Reiter.

Die Steifheit, die Verspannung der Vorhand – Hals, Genick, Unterkiefer – war es in Bauchers Augen, was ein Pferd einsetzt, um sich den Versuchen des Reiters, sein Gewicht besser zu verteilen und/oder seine „instinktiven“ Kräfte zu beherrschen, zu widersetzen. Diese Verspannungen nehmen umso mehr zu, je mehr Schwungkraft die Bewegung hat.

Deshalb sollte die korrekte Ausbildung des Pferdes im Halten und an der Hand mit einer Folge von Übungen für die Nachgiebigkeit von